

Dokumentation & Reflexion über meiner Arbeit

Beschreibung der Arbeit

1932 schoss die Schweizer Armee auf Demonstranten, die sich gegen eine faschistische Kundgebung sich versammelt hatten. Der Film, « 1932, Genève, Le Jour où l'armée tira sur des manifestants », den ich im Projektmodul Typographie-Bild-Bewegung realisiert habe erzählt diesen tragische Zusammenstoss.

Während eine Off-Stimme die Ereignisse zusammenfasst, werden im Bild diverse politische Plakate gezeigt, die aus dieser Zeit stammen und Zeuge dieses Ereignisses sind. Diese wurden für den Film animiert. Die Offstimme beschreibt nicht das Bild, sondern es entsteht manchmal eine Diskrepanz zwischen den mitgeteilten Ereignissen und den Plakaten, wie zum Beispiel als die Armee den Schussbefehl gab und auf einem Abstimmungsplakat wo die Demonstranten die Armee verprügelten. Der Film bildet somit eine dichte Erzählung zwischen dem erforderlichen Lesen der Bilder und den Verständnis der Ereignisse durch die Off-Stimme. Der zeitliche Umfang trägt dazu bei, dass dieses Ereignis möglichst zusammengefasst erklärt wird und schlussendlich eher die Form einer Kurzreportage annimmt als diejenige eines richtigen Dokumentarfilms.

Formelle Ebene

Der Film befasst sich mit dem Umgang von historischen Quellen und das Medium Animation.

Umgang mit der Geschichte

Die Geschichte beginnt da wo man sich Fragen stellt. Sie ist somit von unserer heutigen Sichtweise geprägt : die Realaufnahme am Anfang und am Schluss sollen darauf hindeuten. Diese zwei Behauptungen bilden die wichtigste Lehre, die ich im Geschichtsunterricht meines Gymnasium behalten habe. Sie kamen auch bei den Recherchen von diesem Projekt zum Vorschein und bildeten die grösste narrative Gefahr für meinen Film. In unserer heutigen Zeit wo die Rolle der Schweizer Armee ab und zu in Frage gestellt wird (es war gerade der Fall bei der letzte Abstimmung), wollte ich keinen populistischen Propagandafilm realisieren. Ich will nicht – wie es heute in Genf zu oft der Fall ist – dieses Ereignis hervorrufen um eine heutige Botschaft zu erteilen (man kann es mir, nur weil ich dieses Ereignis erwähne trotzdem vorwerfen). Zwar hat die Armee auf Demonstranten geschossen, und es ist nicht ausgeschlossen dass es wieder passieren könnte obwohl der Kontext und die Lage nur schwerlich mit heute verglichen werden können. Ich habe während meinen Recherchen mit Erstaunen festgestellt, dass es eine faschistische Partei in Genf gab und dass die sozialistische Partei – vor allem die Genfer die übrigens später von der schweizerischen sozialistischen Partei diskreditiert und schlussendlich abgespalten wurde – nicht mehr vieles mit der heutigen sozialistischen Partei zu tun hat.

Umgang mit Dokumente

Dokumente, Beweise – hier in Form von politischen Plakaten um das Ereignis herum – sind (wie es das Wort bereits andeutet) das wichtigste um einen Dokumentarfilm zu realisieren. Dokumente müssen nicht zwingend Archivbilder oder Tonspuren sein. Graphikelemente zeugen ebenso von dieser Zeit. Mit den gesammelten Dokumenten erzählt der Regisseur eine Geschichte, schafft eine neue Realität, interpretiert Geschehnisse. Eine zu grosse Manipulation der Dokumente ist allerdings ein Betrug der Zuschauer und wird manchen Dokumentarfilmen vorgeworfen. « *1932 Genève, le jour où l'armée tira sur les manifestants* », offenbart die bildliche Manipulation : Zuschauer gehen davon aus, dass die Plakate normalerweise statische Bilder sind. Kann trotzdem von einem Dokumentarfilm die Rede sein ? Diese Frage lasse ich offen.

Der Anidoc trend

Im Animationsbereich wurde in letzter Zeit der Begriff « Anidoc » sehr verbreitet. Dies vor allem seit Ari Foldmanns Film « *Waltz with Bashir* » (obwohl es sich im Gegensatz was dessen Regisseur behauptet, nicht um den ersten Anidoc handelt). Ich sehe es als eine emanzipierte Form der Animation, ausserhalb des Kinderzimmers wo dieses Medium allzuoft rangiert wird. Der Kurzfilm « *le Printemps de San Ponç* » von David Epiney zum Beispiel benützt ebenfalls graphische Bilder, die für den Dokumentarfilm animiert wurden : in diesem Fall Zeichnungen von mentalbehinderten Personen. Das Konzept des Filmes war dadurch sehr inspirierend für meine Arbeit. Ich finde die Kriegsreportagen von Chappatte in diesem Zusammenhang auch sehr interessant, weil er die Zeichnungen benützt um Orte zu zeigen wo Fotografen nicht erlaubt werden. Dies ist bei uns ebenfalls in Tribunalen der Fall, wo meistens ein Karikaturist die Angeklagten und Richter porträtiert. Die Zeichnung ist somit auch eine Quelle des Geschehens ; zwar wurde das Ereignis nicht mechanisch aufgenommen (mit einen Fotoapparat) jedoch von Hand (mit Aquarell oder Bleistift). Ich habe in meinem Film auch einen solchen Ausschnitt gewählt : ein Zeitungsartikel des Prozesses und wo die Angeklagten porträtiert werden.

Die Technik und Umsetzung

Das haptische Gefühl

Der Kurs Bild-Bewegung-Typographie des Projektmoduls der Hochschule Luzern war der beste Rahmen dafür, da die Typographie ein wichtiger Bestandteil meines Filmes ist. Zuerst habe ich die Plakate auf After-Effekt nachgemacht, indem ich die Schriften recherchiert habe und somit die Plakate sehr getreu aber dank des Computers graphisch aufgefrischt habe. Das Resultat war eben sehr graphisch und obwohl man durch die Gestaltung sehen konnte, dass sie nicht zeitgenössisch waren, war das Resultat nicht gerade überzeugend. Ich habe mich schlussendlich für eine haptischere Form entschieden wo man die Bleistiftstriche und das Papier zu spüren bekommt. Zwar habe ich mich von der graphischen Umsetzung der Originalplakate ein bisschen entfernt, dafür bekommt der Zuschauer einen besseren Eindruck des Materials der Plakate.

Die Animation

Graphisch soll der Film durch seine verschiedenen Styrichtungen an eine Collage erinnern. Dies soll auch bei der Animation zum Vorschein kommen. Ich habe Stopmotion Animation, Vektoranimation, Rotoskopie, Digital Cut-out und Zeichentrick verwendet. All diese Techniken unterstützen die Erzählung auf eine eigene Art ; von der Materialität (das Papier beim Stop motion zum Beispiel oder der Zeitungsartikel) bis hin zur Interpretation (die Kommunisten die wie Geister im Digital Cut out Teil auftauchen).

Konklusion und Aussichten

Ich habe mich während des Projektes überlegt ob und wie man es Seriel entwickeln könnte. Ich habe an verschiedene geschichtliche Ereignisse gedacht die man auch an Hand von Plakaten präsentieren könnte (IKRK-Gr, Mai 68 in Genf, Reagen-Gorbatshev Treffen, usw.). Dieser Film könnte also als Pilotprojekt einer Serie von Geschichtlichen Ereignissen von jeweils zwei Minuten Präsentation gesehen werden. Diese Idee weiter zu folgen fände ich interessant, vielleicht nach dem Studium. Zuerst müsste aber das Konzept verfeinert und der ganze Film noch sorgfältiger gestaltet werden.